

Wie landet man auf dem MOND?
und warum eigentlich?
50 Jahre ist das her, und wird gerade gefeiert.

Wart Ihr dabei?
Mein Vater hat mich extra geweckt: Ich war fünf Jahre alt.
Erinnern kann ich mich vor allem an die Stimmung, die damit verbunden war.
Ein Art kollektive Spannung und Aufregung.

Und dann so etwas wie Stolz:
Was Menschen alles können.
Sogar auf dem Mond landen.

Dafür muss alles perfekt geplant sein.
Damit nichts schiefgeht.

Die technische Leistung: Beeindruckend.
All das mit Computern, die ein Bruchteil von dem können, was mein Telefon,
mein Smartphone kann.
Ganz schön smart.
Das bedeutet ja clever, ausgefuchst, einfallsreich.

Doch clever, ausgefuchst, einfallsreich,
war ja gar nicht die Technik.
Das waren eher die Astronauten,
die die vollkommen unperfekte Technik im Griff hatten,
und das nicht, weil sie perfekt waren,
sondern ganz bei der Sache
- und dennoch flexibel.

Mondlandung. Eine Sensation.
die ganze Welt schaut zu.
„Ein kleiner Schritt für einen Menschen,
aber ein großer Sprung für die Menschheit...“
Naja.

Was wir alles können! Das ist einer Gründe für die Mondlandung.
Es den anderen zu zeigen:
Alles was du kannst das kann ich viel besser.
Und wenn ich dafür
auf dem Mond landen muss - oder dahinter.

Auf der anderen Seite, der irdischen,
gibt es genug Menschen, die können keine großen Sprünge tun.
Und doch bringen manchmal ihre kleinen Schritte die Menschheit weiter als bis zum Mond.
Auf der anderen Seite, dieser irdischen Seite,
ist der Weg übers Mittelmeer schon gefährlich genug.
Ertrinken Menschen im Mittelmeer - und wer gerettet wird und rettet, wird kriminalisiert.

— bei Paulus war das noch anders, wie wir gesehen haben,
aber der wollte ja auch nicht auf Malta bleiben - der wollte nach ROM.
Dort gab es damals noch keinen Salvini, der einem Juden aus der Südtürkei,
oder gar aus Syrien die Einreise verwehrt.

Auf der anderen Seite, der irdischen,
werden MENSCHEN vom Präsidenten der USA rassistisch beschimpft
- und das Volk schreit: „schickt sie nach Hause.“
Bis zum „kreuzige“ ist es da nicht weit.

Wie geht das zusammen:
Menschliche Leistung und menschliche Unzulänglichkeit?

Nur: Was hat die Mondlandung in der Predigt zu suchen?
Und wieso sollte ich die Mondlandung vergleichen können,
mit unserem Anspruch und Zuspruch als Gemeinde,
vollkommen unperfekt zu sein?
Wir wollen ja schließlich nicht auf dem Mond landen, sondern einfach nur bei den Menschen!

Menschen zum Mond zu bringen:
Da muss alles perfekt, sorgfältig, umfassend geplant sein.
Da hängen schließlich Menschenleben dran - wie bei uns.
da sieht die ganze Welt zu - wie bei uns.

Nur ging es im letzten Gottesdienst darum, dass wir vollkommen unperfekt sind und sein dürfen.
Was heißt denn das jetzt konkret für uns als Gemeinde?
Sollen wir uns mit dem Mittelmaß zufrieden geben,
sollen wir uns mit unseren Grenzen und Defiziten arrangieren,
uns keine Mühe mehr geben,
nicht sorgfältig und umfassend planen,
auf Wissen und Können verzichten,
nicht flexibel und engagiert handeln und reagieren,
und nichts einfallen lassen,
nicht sorgfältig vorbereiten, was wir tun,
nicht Achtsam miteinander umgehen?

Wir haben immer gute Tipps und Ratschläge für ANDERE, was die zu tun und zu lassen hätten.
Besser ist das. Damit Du weiterkommst.
Und wenn es um uns selber geht Sätze wie:
Wo kommen wir denn da hin,
Das haben wir immer schon so gemacht,
Wir mussten früher doch auch...

Aber: diese Sätze finde ich in unserer Gemeinde nicht:
Stattdessen Offenheit für das Wirken Gottes, für gute Ideen, fürs Ausprobieren,
Offenheit für Menschen,
Menschen vor allem, die nicht perfekt sind.
Und die sollen hier einen Platz finden,
die sollen hier, mitten im Leben,
landen können,
damit die Menschen um uns herum mal was zu sehen bekommen:
Sehr her: So wählt GOTT!

So schreibt Paulus gleich zu Beginn seines Briefes an die Gemeinde in Korinth:

Erinnert euch, Ihr Lieben, dass nur wenige von euch nach allgemeinen Maßstäben als weise oder mächtig oder angesehen galten, als Gott euch berief. Gott hat das auserwählt, was in den Augen der Welt gering ist, um so diejenigen zu beschämen, die sich selbst für weise halten. Er hat das Schwache erwählt, um das Starke in die Schranken zu weisen. (1. Kor 1,26f)

Sagt mal, ist das jetzt schon Mobbing? Ist das die Kehrseite von vollkommen unperfekt?
Ist es eine Tatsache - oder doch eine Beleidigung?

Oder will uns Paulus hier sagen, dass Gott anders als es sonst geschieht
zuerst die Schwachen wählt?
Wie will er denn dann das Spiel gewinnen? Oder auf dem Mond landen?
Braucht es dafür nicht Expertinnen und Experten?

Ja, tatsächlich.
Eben darum sind wir Expertinnen und Experten,
„geschickt“ - also gesandt und befähigt -
wir Menschen des Neuen Weges?
„Seht doch auf eure Berufung!“ sagt Paulus.
Das ist das Entscheidende.

Das sagt er ja auch von sich selbst:
Bewusst im Kontrast zu den Gegnern, die ihm Unvollkommenheiten vorhalten,
beschreibt Paulus sich im Philipperbrief selbst als jemanden, der „auf dem Weg“ ist.
Paulus gibt hier Lebensprozessen Raum und wird gerade darin der Gemeinde zum Vorbild.

Es ist nicht das: Ich weiß schon – ich kann schon – ich bin schon.
Es ist nicht: Wo kommen wir denn da hin, das haben wir immer schon so gemacht,
Wir mussten früher doch auch...
Es ist auch nicht: mal sehen was kommt.
Es ist auch nicht: Alles was du kannst, weißt, glaubst, hoffst, liebst,
das kann, weiß, glaube, hoffe, liebe ich besser.

Das Entscheidende ist, dass die Berufung von Christus her geschieht.
Wir machen uns nicht selber wichtig,
sondern wir sind Gott wichtig.
Wichtig genug, dass er sich uns aussetzt.
Nicht auf dem Mond - sondern hier auf der Erde.
Wo es auf die kleinen Schritte ankommt.
Wo es überhaupt darauf ankommt:
Weil Menschenleben davon abhängen,
und die ganze Welt zusieht.

Wir sind Christus wichtig, jede und jeder von uns.
Er will uns zu Expertinnen und Experten machen,
damit Menschen einen Platz finden, um im Leben landen zu können.
Wir sollen Befreiung erleben,
Versöhnung und Vergebung.
Wir sollen mit unsere Gaben frei umgehen,
Wir dürfen aufhören, einander ständig zu beurteilen.

Wir sind Expertinnen und Experten für die grenzenlose und ungeteilte Liebe Gottes.
Expertinnen und Experten für das Leben.
Für das Vertrauen - das wir besser nicht wegwerfen.
Für das behutsame Mitgehen mit unserem Gott.
Dafür, vollkommen unperfekt sein zu können: als Zeichen der Liebe und der Befreiung.

Denn wir sind Expertinnen und Experten für die Berufung durch Jesus Christus.
Diese Berufung ist kein Frömmigkeitswettkampf, wer zuerst auf dem Mond oder im Himmel landet. Sie beinhaltet tatsächlich auch den Schiffbruch.
Ob nun vor Malta oder - was wahrscheinlicher ist - einer anderen Insel.
Dort heil landen zu können, ist Bewahrung.
Unsere Berufung steht darum in der Dynamik unseres Lebens,
aber die ist geprägt vom Ergriffen sein von Gott her
und von einem Ziel, dass die Neue Welt Gottes ist.

Sehr also auf Eure Berufung: hier in dieser Gemeinde.

Denn: Ihr habt doch nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, um wiederum in Furcht zu leben; nein, ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!
(Röm 8,15)

Ein Geist der KINDSCHAFT: der Zugehörigkeit zum Schöpfer, zum Geber allen Lebens, zum Erfinder der Liebe und der Hingabe Jesu Christi, seines Sohnes, zum Vater Jesus Christi.
Ein Geist, in dem wir KRAZEIN: schreien: ABBA, Vater!

Und das kann ein verzweifelter Schrei sein
um Hilfe oder ein Schrei um Beistand (denken wir an Jesus am Kreuz),
oder ein Schrei der Hingabe, ein Schrei der Entdeckung oder der Begeisterung.

Gott hat mit uns angefangen,
ER ist es auch, der uns zum Ziel führen will und wird.
Es wäre Irrsinn darauf zu verzichten und allein auf Gott zu warten,
aber es ist ebenfalls Irrsinn Gott überholen zu wollen.
Nach dem Motto:
Alles was er kann das kann ich, können wir viel besser.

Ein Geist der Kindschaft, das bedeutet: das Leben, seine Möglichkeiten und Gefahren sind offen und begrenzt zugleich, sie sind aber nicht beziehungslos, sondern in eine aufmunternde, auffordernde, begleitenden und unterstützende, helfende und aber auch mahnende Liebe eingebunden.

Vollkommen unperfekt meint darum:
Den Geist Gottes nicht auszubremsen.
Denn das Wirken des Geistes geschieht unabhängig von unserem Wünschen und Wollen,
- auch wenn wir es behindern können.

Da ist kein Platz für Eitelkeiten - aber für Ermutigung und Unterstützung.
Da ist auch kein Platz dafür, sich in Unvollkommenheiten auszuruhen:
Schließlich ist Gott mit uns auf dem Weg

Gott will uns, Jesus Christus befreit uns, der Heilige Geist tröstet und stärkt uns:
Damit wir auf dem Weg sind, nicht zum Mond,
sondern zu und mit den Menschen.
Die brauchen uns Expert*innen der Liebe und der Gerechtigkeit Gottes.